

7.4.2001

(...)

Am Freitag, 6. April, malen die jungen Frauen aus Batiguma, Jangjodi (also Bhai [Brüder]-Dörfer) die Wände des Kudi (Haus der Erdgöttin) und des Palawara (Wand vor dem Koteiwali) an. Am unteren Teil des Dorfes kochen die Frauen aus Railima Hirse. Am Morgen bauen die Leute aus Batiguma, Jangjodi und Musidi den Zaun für den Büffel. Es wird Holz und Bambus verwendet. Der Opferpfahl befindet sich außerhalb des Zauns. Im Zaun ist ein einfacher Holzpfahl, an den der Büffel später angebunden wird.

(...)

Um 11:00 Uhr (Freitag) bringen junge Männer aus Batiguma Bananenstauden und schmücken damit die Eingänge des Kudi und die Seiten des Palawara. Als Nächstes machen die Bejunis (Schamaninnen) eine Zeremonie am Koteiwali (Megalith; Ehemann der Erdgöttin). Sie halten ein braunes Huhn, das aus den Händen von vier Männern aus Batiguma Reis frisst. Die Trommeln der jungen Männer stehen auf der Plattform vor dem Koteiwali. Es wird etwas Reis auf die Trommeln gelegt, dann dem Hühnchen der Kopf abgeschnitten. Der Kopf wird auf den Boden geworfen, der Körper an der Dhapu (Rahmentrommel) festgebunden. Dann nehmen die jungen Männer die Trommeln, schlagen, gehen zur Dharni (Erdgöttin), vorbeugen sich vor der Dharni und ziehen dann mit einem Topf Chaula (Reis), mit Mada (Alkohol) und einem Schwein ins Haus des Jani von Railima. Sein Name ist L. J. Er ist verstorben, aber seine Frau und sein Sohn H. P. leben in dem Haus. Die Geber sollen aus Batiguma und Uparaguma kommen. Die Gaben sollen für alle des Dorfes sein. Es kommt zu einem Streit um den Dissari (ritueller Spezialist), der anfängt zu weinen. Er wurde beleidigt, weil einige Dongria gesagt haben, er käme nur zum Essen und Trinken und würde nicht richtig arbeiten. Ein Harijan (scheduled caste) kommt mit zwei Kanistern Khojuri ins Dorf. Dies ist auch eine Art Palmwein. Der Baum kann aber nur ein Jahr angezapft werden, dann stirbt er. Er wird nicht per Kancha (kleiner Topf), sondern per gina (Trinkbecher) verkauft (fünf Rupien). Der MPW (Multiple Purpose Worker) meint, die Soara (Stammesbezeichnung) könnten die Khojuri-Bäume so anschneiden, dass sie länger leben. Er betreut auch die beiden Dörfer Uparamusidi (16 Häuser) und Talamusidi (acht Häuser). Nach dem Meria wird ein Büffel an Musidi lebend gegeben und von diesen gegessen. Am Donnerstag sollen die Leute aus Musidi ihrerseits bereits einen Büffel an die Leute von Railima gegeben haben. Dieser steht

zusammen mit den anderen vier Opferbüffeln hinter dem Haus der Harijan, die sie tagsüber zum Gras ausführen. Jeder Büffel ist einem bestimmten Dorf zugeordnet. Die Kosten liegen zwischen 2300-3000 Rupien. Die Mahisi (Büffelkuh) sind teurer, weil sie gebären und Milch geben. Der Büffel für Musidi soll nächste Woche auf dem Markt gekauft werden. Auf der Weide steht noch ein sechster Büffel. Diesen sollen am Dienstag die Dangadis (jungen Frauen) des Dorfes den jungen Männern geschenkt haben. Der Büffel soll nächste Woche Mittwoch, Donnerstag oder Freitag gegessen werden.

(...)

Um 14:20 Uhr wird über der Dharni (Erdgöttin) von den Leuten aus Batiguma der Chamda (Baldachin) gebaut. Währenddessen wird im Haus des Jani das Schwein geopfert, das die Batiguma-Leute morgens gebracht haben. Ein junger Mann bringt den Kopf des Schweins heraus und legt ihn auf das Dach des Kudi (Haus der Erdgöttin). Die Hirse, die die Frauen im hinteren Teil des Dorfes gekocht haben, wird in kleinen Schalen verteilt und in die verschiedenen Häuser gebracht. Um 15:00 Uhr stellen sich die Bejunis auf die Plattform vor dem Koteiwali und besprengen die Mudria aus Musidi mit Wasser. Es kommt zu einem Streit, weil ein Dongria auf gar keinen Fall an der Zeremonie teilnehmen will. Die Musidi-Leute wollen das Dorf verlassen, doch die alten Frauen halten sie zurück. Nun werden die vier Büffel zum Füttern von Haus zu Haus geführt. Dies soll die Wiederholung der Zeremonie sein, die ich vor einem Monat bereits in Railima gesehen habe. Als erstes werden die Büffel zum Haus des Jani von Railima geführt (H. L., der verstorben ist), dann zu allen anderen Häusern. Die Reste des gekochten Reises werden an dem Opferpfahl ausgeschüttet. Als Nächstes trägt ein kleiner Junge (Sohn des Jani?) einen Kula (Worfel) mit Chaula zum Sikeniwali. Er wird von den Dissari, den Bejunis, Jungen und Mädchen begleitet. Der Schrein liegt auf dem Weg in Richtung Goijarana, in einem Felsen in der Nähe eines Flusses. Der Felsen ist mit dichter Vegetation bewachsen. Der Dissari und die Bejunis stellen sich vor den Felsen. Der Dissari holt eine alte Axtklinge aus einem Loch im Felsen. Ein neuer Axtstock wird geschnitzt und die alte Klinge aufgesteckt. Es wird ein neuer weißer Gamcha (Stofftuch) unterhalb der Klinge um die Axt gebunden. Dann wird am Kula ein Huhn geopfert, die Bejunis singen und schließlich wird der Kula einem anderen kleinen Jungen als auf dem Hinweg auf den Kopf gestellt. In dem Kula befindet sich die Axt. Alle gehen zusammen wieder zurück zum Dorf. Der Dissari, der kleine Junge und ein älterer Mann werden auf ein Bett gesetzt und getragen. An einem Fluss halten sie und die Bejunis besprengen sie mit Wasser. Es herrscht eine ausgelassene Atmosphäre, man spritzt sich gegenseitig nass. Im Dorf werden sie einmal um den Kudi getragen und dann auf

ihrem Bett vor die Dharni gestellt. Die Bejunis besprengen die drei und dann sich selbst mit Haldi-Wasser. Der Kula wird auf die Dharni gestellt und von den Bejunis verehrt. Das Gleiche geschieht in Uparapali. Dort soll es der Sohn des Bismajhi (Statusgruppe mit weltlicher Macht) sein, der den Kula zum Felsen (Prahiwali) trägt. Wie auch die anderen Jungen hat er neue Kleidung an. Der Felsen befindet sich unweit des Dorfes in dichtem Gestrüpp. Hier werden für die Axt ein Hühnchen und eine Taube geopfert. Die Axt wird wieder auf die gleiche Art ins Dorf getragen und vor die Dharni gesetzt. Jedes Haus aus dem Dorf bringt einen Kula mit Chaula, in denen die Bejunis reiben. Anschließend wird der Chaula auf den Kula geschüttet, in dem die Axt liegt. Die Bejunis (auch eine „neue“) tanzen vor der Dharni. Dann binden sie sich ein Tuch um die Stirn, halten Äxte in die Luft und tanzen mit Siegesgeschrei um dem Koteiwali (Abdul Rauf meinte einmal, wenn der Gott Niamraja käme, dann würden die Bejunis auf diese Art tanzen; mit dem „Kommen“ ist wahrscheinlich gemeint, dass die Bejunis den legendären Niamraja zur Verehrung herbei berufen).

(...)